©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Hofrat Dr. Herbert Klein 1965 im alten Landesarchiv in St. Peter
(Foto: Carl Pospesch)

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

HERBERT KLEIN †

Am 23. November 1972 wurde die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde und mit ihr Land und Stadt Salzburg und darüber hinaus die ganze österreichische Wissenschaft von einem Verlust betroffen, der sich in seiner Tragweite kaum abschätzen läßt. Der Tod ihres langjährigen Vorstands und Ehrenmitglieds Hofrat Herbert Klein, bei seiner Herzkrankheit lange befürchtet und dann doch unerwartet, hat eine glänzende und erfolgreiche Epoche ihrer Geschichte abgeschlossen und eine Lücke geschaffen, die sich nie wieder schließen läßt. Für viele Salzburger und für alle Mitglieder der Gesellschaft ist mit dem allseits beliebten und gütigen Mann auch ein Stück der alten Stadt verlorengegangen, ein Gelehrter, der unendlich viel von der Salzburger Vergangenheit wußte, der er ein ganzes langes und tätiges Leben gewidmet hat.

Seine ruhige und kontinuierliche Laufbahn als Forscher stand unter einem glücklichen Stern. Mit sicherem Instinkt hat Herbert Klein alles Fördernde aufgenommen und alles abgewiesen, was hinderlich oder störend gewesen wäre. Der in seine Forschung und eine vergangene Welt Eingesponnene hat selbst keine Familie gegründet, er hat aber in seinen Geschwistern und deren Kindern und Enkeln doch eine große Familie besessen, die ihm viel Freude gemacht hat. Dazu gab ein großer Freundeskreis dem geselligen und lebensfrohen Mann stets Anregungen und Inhalt, um freilich noch viel mehr von ihm zu empfangen. Wie bei vielen Salzburgern stand die Wiege seiner Eltern in Deutschböhmen. Herbert Klein ist am 23. Jänner 1900 in Graz geboren worden, einige Monate später haben sich seine Eltern endgültig in Salzburg niedergelassen. Von nun an lebte er, nur durch seine Universitätsstudien in Graz und Wien und zahlreiche Reisen unterbrochen, immer in Salzburg, im letzten Jahrzehnt seines Lebens im Zentrum der alten Stadt, oberhalb des Stiftes St. Peter auf dem Mönchsberg.

Schon als Knabe hat sich Herbert Klein — von seinen Lehrern am akademischen Gymnasium ziemlich unbeeinflußt — für Geschichte und Literatur interessiert. Eine von seinem Vater geschenkte Sammlung deutscher Klassiker bildete den Grundstock seiner späteren großen Bibliothek. Zunächst faßte er den Plan, sich der Germanistik zu widmen. Als er aber, knapp nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, unter schwierigen äußeren Bedingungen sein Studium in Graz begann, war es nicht die Germanistik, die ihn anzog, sondern die Geschichte, unter dem Einfluß der überragenden Lehrerpersönlichkeit des Salzburger Historikers Wilhelm Erben, der den jungen Studenten vor allem für mittelalterliche Geschichte und für Hilfswissenschaften interessierte und ihn auch auf das Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien aufmerksam machte.

So übersiedelte Herbert Klein nach Wien und besuchte hier von 1921 bis 1923 als ordentliches Mitglied den 33. Kurs des Institutes.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Hier waren vor allem Emil von Ottenthal und Oswald Redlich seine Lehrer, während Alfons Dopsch, der berühmte Vertreter der Wirtschafts- und Kulturgeschichte, also der Disziplinen, in denen Klein später so Hervorragendes leisten sollte, nicht den erwarteten Einfluß ausüben konnte. Er hatte sich vom Institut für österreichische Geschichtsforschung getrennt und ein eigenes Institut gegründet. Der Salzburger Student mußte sich für das eine oder das andere entscheiden. Die Wahl konnte kaum anders ausfallen, da nur der reguläre Institutskurs Aussichten für die Zukunft zu bieten schien. Von den jüngeren Lehrern hat besonders der damalige Privatdozent Theodor Mayer einen großen Einfluß auf Klein ausgeübt, mit dem ihn dann eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte. Die Staatsprüfung des Instituts legte er 1923 unter Vorlage der Hausarbeit „Studien zu den Urkunden der steirischen Markgrafen und Herzoge bis 1192" ab, die ungedruckt geblieben ist. Sie ist auf Anregung Wilhelm Erbens entstanden und bot dem jungen Mann die erste Gelegenheit zu Archivreisen. Im Februar 1924 wurde Herbert Klein mit der bei Oswald Redlich eingereichten Dissertation „Die Standesverhältnisse des Salzburger Domkapitels im Mittelalter" in Wien zum Doktor der Philosophie promoviert.

Der Ertrag der Grazer und Wiener Studienjahre war reich. Vor allem ist der Einfluß des Instituts für Geschichtsforschung kaum hoch genug einzuschätzen. Hier hat Herbert Klein bedeutende Lehrer und Kollegen gefunden, denen er Zeit seines Lebens freundschaftlich verbunden blieb. Von seinen eigentlichen Kurskollegen seien vor allem Otto Brunner, Heinz Zatschek und Friedrich Walter genannt. Bei dem damals üblichen Überschneiden der Kurse — das Vorbereitungsjahr wurde gleichzeitig mit dem letzten Jahr des Hauptkurses geführt — hat er auch die Mitglieder des vorhergehenden und des folgenden Kurses näher kennengelernt, unter den ersteren Ernst Klebel, Karl Lechner und Leo Santifaller, unter den letzteren Karl Helleiner, Franz Huter und Alphons Lhotsky. Mit Ernst Klebel, Franz Huter und Karl Lechner hat Herbert Klein später zu den hervorragendsten Vertretern der neuen Richtung der Landeskunde gehört.

In der Not der Nachkriegsjahre begann für die meisten jungen Akademiker der bittere Kampf um die Existenz, da sich nur wenige Anstellungsmöglichkeiten boten. Auch Herbert Klein mußte lange als unbezahlter Volontär am Landesregierungsarchiv dienen, von 1924 bis 1926. Am 1. Jänner 1927 entschloß man sich endlich, dem Volontär wenigstens jährlich 1000 Schilling zu zahlen, am 1. März 1929 brachte er es erst zum Beamtenanwärter. Heute kann man sich solche Vorgänge kaum mehr vorstellen. Kein Wunder, daß Herbert Klein in dieser Situation überlegte, sich um eine Stelle am Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu bewerben und Salzburg den Rücken zu kehren. Dazu ist es dann zum Glück für Salzburg nicht gekommen, aber die späte Anstellung hatte auch eine langsame Vorrückung zur Folge, die noch dazu 1945 durch eine kurzfristige Entlassung unterbrochen wurde. Erst der 49jährige brachte es zum Staatsarchivar erster Klasse, mit sechzig Jahren hat dann Herbert Klein mit der Ernennung zum Wirklichen Hofrat die ihm erreichbare höchste Dienst-

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

klasse erlangen können. Diese Daten wurden hier vor allem deshalb angeführt, um zu zeigen, unter welchen Umständen der Verstorbene in unermüdlichem Eifer weit mehr als seine Pflicht als Beamter und Forscher geleistet hat.

Von 1925 bis 1950, also durch ein volles Vierteljahrhundert, war im Archiv Hofrat und Generalstaatsarchivar Dr. Franz Martin sein Vorgesetzter und ein Vorbild an eiserner Arbeitskraft und steter Pflichterfüllung. Unter ihm hat Herbert Klein eine gute, wenn auch nicht immer leichte Schule durchlaufen. Durch die notwendige Arbeitsteilung der beiden Forscher wurde er auch endgültig in die Richtung gedrängt, die Hofrat Martin, der Altmeister der Salzburger Fürsten-, Kirchen- und Kunstgeschichte, der unermüdliche Editor der mittelalterlichen Urkunden, als wertvolle Ergänzung empfinden mußte: die von Martin etwas vernachlässigte Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Salzburgs und das Spätmittelalter als bevorzugten Zeitraum. Eine durch starke literarische Interessen bedingte ständig fortgesetzte Lektüre hat bei Klein eine erstaunlich große Allgemeinbildung hervorgerufen und die Gefahren eines doch vergleichsweise engen Wirkungskreises vermeiden lassen. Durch die bis ins hohe Alter fortgesetzte Bereicherung seines Wissens konnte Herbert Klein stets die Geschichte der engeren Heimat in einen großen Zusammenhang stellen. Unschätzbar waren dabei die Vorteile, die der langjährige Archivdienst zur Erwerbung umfassender Detailkenntnisse bot.

In Herbert Kleins Lebenswerk ist der Archivar, der Vorstand der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde und der Forscher untrennbar vereinigt. Alles diente derselben großen Aufgabe und ergänzte sich wechselseitig. Wenn aber die Erinnerung an den Menschen Herbert Klein mit seiner steten Hilfsbereitschaft und Güte einmal verblaßt sein wird, wenn im Archiv neuere Ordnungen und modernere Einrichtungen an die Stelle der heute überall sichtbaren Spuren seiner Arbeit getreten sein werden, wird doch der Forscher mit seinem gewaltigen Œuvre von fast 150 größeren und kleineren Schriften weiterleben und die künftige landesgeschichtliche Forschung noch nachhaltig beeinflussen. Es muß also in erster Linie vom Forscher Herbert Klein gesprochen werden. An dieser Stelle ist es leider nicht möglich, im Detail auf eine so umfangreiche Lebensarbeit einzugehen. Glücklicherweise hat die Festschrift zu seinem 65. Geburtstag „Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg“ (5. Ergänzungsband der Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1965) seine wichtigsten Schriften gesammelt und als Anhang ein genaues, noch von Herbert Klein selbst kontrolliertes Gesamtverzeichnis seiner im Druck erschienenen Schriften in 126 Nummern gebracht. Am Ende dieses Nekrologs wird das nach 1965 Erschienene nachgetragen und mit fortlaufenden Nummern versehen. Außerdem werden in diesem Band der erste größere Vortrag, den er 1935 in der Gesellschaft über Erzbischof Pilgrim von Puchheim gehalten hat und dessen Manuskript im Nachlaß gefunden wurde, und eine Sammlung seiner schwer zugänglichen Zeitungsartikel gebracht, in denen viel sonst nirgends Anzutreffendes, vor allem zur Salzburger Kulturgeschichte, enthalten ist. Schließlich soll

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

eine Liste seiner Vorträge in der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde die Erinnerung an viele interessante Abende bei denen wieder ins Gedächtnis rufen, die das Glück hatten, sie noch miterleben zu können.

Die Würdigung einzelner Werke muß mit den Aufsätzen zur allgemeinen Landesgeschichte beginnen. Schon die Titel dieser Arbeiten, die von der Rupertfrage über Beiträge zur Geschichte der Stadt Salzburg im Mittelalter zu Untersuchungen über die Zeit Erzbischof Pilgrims von Puchheim, über mehrere wichtige Abhandlungen zur Geschichte der Bauernkriege des 15. und 16. Jahrhunderts bis zu einer ersten Darstellung der Entwicklung der Salzburger Landstände reichen, stellen die Vielseitigkeit des Forschers Herbert Klein unter Beweis. Große Verdienste hat sich Hofrat Klein vor allem um die Erforschung der Lage der Bauern erworben. Aufsätze über bäuerliche Leihen, über bäuerliche Eigenleute und Freisassen im Erzstift zeigen die langsame Besserung ihrer Stellung im Lauf des Spätmittelalters, die schließlich zu einer homogenen Schicht von Stiftsuntertanen führte. Dieser Prozeß wurde durch das Aussterben der Ministerialengeschlechter und die relativ unbedeutende Stellung des neuzeitlichen Landesadels erleichtert. Schließlich kam es kurze Zeit zu einer Vertretung der Bauernschaft auf den Salzburger Landtagen, dem Thema einer weiteren Untersuchung. Der große Bauernkrieg von 1525/26 hat hier eine dem benachbarten Tirol ähnliche Entwicklung verhindert. Die Arbeiten über Hof, Hube und Viertelacker und über Ritter- und Beutellehen zeigen besonders deutlich, daß sich Herbert Klein nie mit vorgefundenen Theorien abgefunden hat und so stets zu wichtigen neuen Ergebnissen gelangte.

Die Frage der Kontinuität des römischen Municipiums und die Anfänge der mittelalterlichen städtischen Besiedlung hat er in der richtungweisenden Studie Juvavum-Salzburg behandelt. Die kurze Übersicht im Salzburg-Atlas zur mittelalterlichen Besiedlung ist der Extrakt mühevoller Untersuchungen, die sich vor allem auf die Urbare stützen, mit denen sich Herbert Klein eingehend beschäftigt hat. Hier vor allem mußte er bei dem Mangel einschlägiger Untersuchungen Pionierarbeit leisten. Älteste urbariale Aufzeichnungen im Erzstift Salzburg und das Einkünfteverzeichnis des Erzstifts von 1274 sind Vorarbeiten zu einer geplanten Urbaredition, die leider nicht mehr vollendet werden konnte. Vieles wurde in geduldiger Arbeit exzerpiert und zusammengestellt und bildete die Grundlage, mit der Herbert Klein theoretische Überlegungen auf ein gesichertes Fundament stellen konnte. Die Salzburger Sonderentwicklung konnte so an vielen Beispielen deutlich gemacht werden. Wohin das führen kann, hat er in großartiger Weise in seinem Aufsatz über das große Sterben von 1348/49 und seine Auswirkung auf die Besiedlung der Ostalpenländer demonstriert. Hier konnte erstmals ein genaues Bild über die Wirkungen der Pest gewonnen werden, die den Rückgang der Besiedlung im Gebirge einleitete. Die gründliche Auswertung entlegener Quellen hat zu Ergebnissen geführt, wie sie uns sonst nirgends zur Verfügung stehen. Diese im Jubiläumsband zur Hundertjahrfeier der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde erschienene

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Arbeit kann gewissermaßen als Höhepunkt der wissenschaftlichen Leistung Herbert Kleins bezeichnet werden, da sie über den engeren landeskundlichen Bereich hinaus die Bedeutung solcher Detailuntersuchungen für den ganzen mitteleuropäischen Raum besonders eindrucksvoll vor Augen führt.

Viele Arbeiten Kleins sind der Wirtschaftsgeschichte gewidmet, mit der er sich wie niemand vor ihm in Salzburg beschäftigt hat. Sie handeln unter anderem über die Schwaigen im Gebirge, über den Salzbergbau in Hallein und Reichenhall und die Tuchweberei am unteren Inn und der unteren Salzach. Herbert Klein hat sich auch intensiv mit der Erforschung des Handels und Verkehrs vom frühen Mittelalter bis in die neuere Zeit beschäftigt. Er hat als erster auf die besondere Bedeutung der Alpenpässe bei der Salzburger Territorialbildung hingewiesen und den Wettkampf des Katschberges und des Brenners im Venedigerhandel geschildert. Untersuchungen über den Saumhandel über die Tauern, die Weinsaumdienste in Nordtirol und Bayern, eine Firmengeschichte der Materialwarenhandlung Josef Anton Zezi und die Beschreibung der Tätigkeit wandernder Spezereihändler aus Friaul sind weitere Arbeiten auf diesem lange vernachlässigten Gebiet, das auch in einer ersten Übersicht über den Salzburger Handel im Wandel der Zeiten schon 1951 dargestellt wurde. Nun hat sich die Franz-Triendl-Stiftung der Kammer der gewerblichen Wirtschaft in Salzburg durch die Vergabe von Förderungspreisen der Firmen- und Wirtschaftsgeschichte angenommen. Auch dabei hat Herbert Klein eine wichtige Rolle als Berater und Anreger gespielt, wenn er auch die erste Preisverteilung im Jahre 1973 nicht mehr erleben konnte. Die Erklärung der Tiroler Weinsaumdienste hat ihn übrigens auch in eine längere wissenschaftliche Kontroverse geführt, die er siegreich für seine Theorie entscheiden konnte.

Neben seinen Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte hat sich Herbert Klein mit Vorliebe mit allgemeiner Kulturgeschichte und der Salzburger Militärgeschichte beschäftigt. Hier sind ihm seine große Belesenheit und seine universale Bildung besonders nützlich gewesen. Aufsätze über das Söldnerwesen im 14. Jahrhundert und über das Salzburger Reichskontingent im Spanischen Erbfolgekrieg verdienen eine besondere Erwähnung. In Arbeiten über Personen- und Vornamen, über Hexenprozesse und bei Erläuterungen des alten Stadtbildes hat sich Herbert Klein als genauer Kenner des Details erwiesen. Seine besondere Vorliebe galt der Mozartzeit. Trotz der intensiven Durcharbeitung des Stoffes durch die Musikhistoriker gelangen ihm hier immer neue Funde, die er meist im Mozart-Jahrbuch veröffentlicht hat. Seine Tätigkeit im Kuratorium der Internationalen Stiftung Mozarteum und seine unermüdliche Hilfe bei der Sammlung der Mozart-Dokumente und beim Kommentar der neuen großen Briefausgabe, in der das leider nicht in ausreichendem Maß gewürdigt wurde, müssen hier ebenfalls hervorgehoben werden. Für seine Verdienste um die Mozart-Forschung hat er die silberne Mozart-Medaille erhalten.

Mit dieser Aufzählung sind die bedeutenderen Arbeiten Herbert Kleins keineswegs erschöpft. Aber auch in kleinen Abhandlungen und

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

in den Zeitungsartikeln steckt sehr viel Neues, wie überhaupt allen Studien Herbert Kleins gemeinsam ist, daß sie stets inhaltlich bedeutend sind, sich nie auf vorhandene Literatur stützen und so immer neue Aspekte bringen. Da nur wenig selbständig erschienen ist, sind sie meist nur dem Fachmann bekannt und nie ganz ins Bewußtsein der Öffentlichkeit gedrungen. In Wirklichkeit wurde aber mit ihnen viel mehr geleistet als mit immer neuen Zusammenfassungen gesicherter Ergebnisse. Sie werden dauern und Grundlagen für weitere Forschungen bieten, wenn allgemein bekannte Kompilationen längst durch neuere ersetzt und in Vergessenheit geraten sind.

Über den Forscher darf natürlich der Archivar nicht vergessen werden, der die Grundlagen erarbeitete. Als hervorragende Kenner der Hilfswissenschaften, denen die besondere Vorliebe des Studenten gehört hatte, war Herbert Klein der berufene Hüter und Bewahrer der Schätze des Salzburger Landesarchivs, dessen Direktor er — weit über die Altersgrenze hinaus — von 1950 bis 1970 durch volle zwanzig Jahre gewesen ist. Hier konnte er beim Beantworten der Anfragen und bei der Betreuung der Studenten, der Liebhaber und Forscher das in langen Jahren angesammelte legendäre Wissen verwerten und vertiefen. Der Verfasser dieses Nachrufs kann aus eigener Erfahrung berichten, wie sehr sich Herbert Klein schon des unerfahrenen Studenten angenommen hat und wie er ihn — weit über die Amtspflichten hinaus — unterstützte. Eine ähnliche Dankesschuld werden viele abzutragen haben. Hier im Archiv war „der Hofrat" auch ein gütiger und großzügiger Chef der kleinen Schar seiner Untergebenen und Mitarbeiter. Er war ein Archivar alten Typs, dem die wissenschaftliche Arbeit mehr am Herzen lag als die Organisation und die Einsetzung der modernen Technik, die sich in jüngster Zeit, bei der unheimlich wachsenden Zahl der Akten, freilich als ebenso notwendig erweist. Das alte Landesarchiv in St. Peter, das heute durch den eleganten und zweckmäßigen Neubau in der Michael-Pacher-Straße ersetzt ist, wird vielen noch in Erinnerung sein. Gänzlich ohne Komfort, überfüllt und mit sehr ungünstigen Arbeitsbedingungen lag es doch im Zentrum der Bischofsstadt, mitten unter den stolzen Zeugen der Vergangenheit. Aus dieser gewohnten Umgebung hat sich der alte Herr nur mehr schwer verpflanzen lassen.

Häufige Übersiedlungen haben die Arbeit im Archiv sehr erschwert. Im Jahr 1939 wurden die alten Räume im Neugebäude zugunsten der damals aufgehobenen Erzabtei St. Peter verlassen. In zwei Stockwerken längs des Domplatzes wurde das Archiv hier zunächst bequem untergebracht. Nach dem Krieg mußten zuerst das obere Geschoß und dann noch weitere Räume unten dem Stift zurückgestellt werden. Vieles war nun in entfernten Depots untergebracht, die Ordnung durch die Enge sehr erschwert. Das Verhältnis zum Stift St. Peter war durch die Verhältnisse nicht getrübt worden. Archiv, Bibliothek und Kunstschätze wurden vom damaligen „Reichsgauarchiv" mitbetreut, ein Pater und ein Frater konnten im Stift verbleiben und so die Kontinuität wahren. Die Ordnung der Handschriften und Urkunden des Archivs übernahmen Franz Martin und Herbert Klein, der vor allem die wertvollen Stiftsurbare bearbeitete.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Bei den Vorarbeiten für den unbedingt notwendigen Archivneubau wurde Hofrat Klein zuerst von Dr. Wilfried Keplinger und nach dessen frühem und allgemein betrauertem Ableben von dessen Nachfolger Dr. Franz Pagitz unterstützt. Hofrat Klein hat noch selbst Reisen zu Archivneubauten in Deutschland unternommen und viel Interesse gezeigt, die Detailplanung, die Überwachung der Arbeiten und die Einrichtung dann aber dem jetzigen Archivdirektor Dr. Pagitz überlassen. Nach der Eröffnung des neuen Archivbaues konnte Hofrat Klein die Leitung seinem Nachfolger in dem sicheren Bewußtsein übergeben, daß nun das Hauptproblem seiner Dienstzeit, der Platzmangel und die fehlenden technischen Einrichtungen, dank der verständnisvollen Munifizenz des Landes, seiner eigenen Bemühungen und der Leistung seiner Mitarbeiter auf längere Sicht eine Lösung gefunden hatte.

Am meisten ist Herbert Klein als Vorstand der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde ins Blickfeld der Öffentlichkeit getreten. Er hat die Gesellschaft fast ein Vierteljahrhundert lang patriarchalisch geführt, hier hinterläßt sein Tod eine besonders empfindliche Lücke. Als Vater inmitten einer zahlreichen und treuen Familie hat er in Vorträgen und in oft weitgespannten Exkursionen, die immer in Verbindung zur Salzburger Gechichte stehen mußten, die Vergangenheit wiedererstehen lassen. Noch ein halbes Jahr vor seinem Tod konnte er eine Fahrt nach Trient und in die Heimat des größten Landesfürsten der neueren Zeit, des Erzbischofs Paris Lodron, leiten, die er selbst nach der Jahreshauptversammlung im November 1972 im geselligen Kreis als schönste Exkursion der Landeskunde, die er mitmachen konnte, bezeichnet hat. Das war zwei Wochen vor seinem Ableben. Die Zeit seiner Vorstandschaft ist durch ein gewaltiges Ansteigen der Mitgliederzahlen — von über 700 im Jahr 1951 bis über 1200 im Jahr 1973 — gekennzeichnet. Dazu hat natürlich auch der wirtschaftliche Aufschwung beigetragen, der auch eine immer bessere Ausstattung und einen größeren Umfang der Jahresbände herbeigeführt hat. Wohl der Höhepunkt des Lebens Hofrat Kleins war der sechste österreichische Historikertag im September 1960 in Salzburg und die anschließende Hundertjahrfeier der Gesellschaft, ein äußerst gelungenes Fest, zu dessen Erfolg der verstorbene Staatsarchivar Dr. Wilfried Keplinger mit seinem großen Organisationstalent wesentlich beigetragen hat. Der nicht weniger als 750 Seiten umfassende Jahresband 1960 — zu dem noch ein Generalregister hinzukam — stellt auch dem Inhalt nach einen Höhepunkt in der reichen Publikationstätigkeit der Gesellschaft dar. Herbert Klein hat die Landeskunde auch für große Aufgaben eingesetzt. Hier sei nur an die von ihm nach der Auffindung einer Stadtansicht angeregten Domgrabungen erinnert, die unsere Kenntnisse um den mittelalterlichen Dom wesentlich bereichert haben. Ab 1960 konnte auch mit einer Reihe von Ergänzungsbänden zu den Mitteilungen für Arbeiten begonnen werden, die dem Umfang nach in die Jahresbände nicht mehr aufgenommen werden können. Alles das im Sinn des Verstorbenen fortzusetzen und das erreichte Niveau auch nur einigermaßen zu erhalten, wird nicht leicht sein und die verständnisvolle Mitarbeit

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

und die Opferbereitschaft der Mitglieder und vor allem des Ausschusses in hohem Maße beanspruchen.

Viele weiteren Verdienste Herbert Kleins wären noch zu erwähnen, so etwa seine Tätigkeit im Verwaltungsrat des Museums Carolino Augusteum und der Residenzgalerie oder die Förderung, die er der Salzburger Universität angedeihen ließ. Er hat die Heimholung der alten Universitätsszepter aus Würzburg im Jahr 1944 angeregt und ist für den Namen eingetreten, den die Universität bei ihrer zweiten Gründung 1962 angenommen hat: Alma Mater Paridiana. Er hat auch die Darstellung der Geschichte der alten Universität von Karl Heinz Ritschel und Max Kaindl-Hönig, die 1964 erschienen ist, durch seine sachkundige Betreuung gefördert. Die junge Salzburger Universität konnte ihren Dank durch die Verleihung des Ehrendoktorats zu seinem siebzigsten Geburtstag abstatten, die den alten Herrn noch sichtlich gefreut hat. Von den zahlreichen weiteren Ehrungen, die Hofrat Klein im letzten Lebensjahrzehnt als selbstverständliche Folgen seiner großen Leistung erfahren hat, seien hier noch die Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, das große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und die Ehrenmitgliedschaft der Universität Innsbruck genannt. Stadt und Land Salzburg haben ihm die Wappenmedaille der Landeshauptstadt in Gold und den Ehrenbecher des Landes verliehen. Seine weit über die Grenzen Österreichs hinausgehende Bedeutung wurde durch die Mitgliedschaft bei der Internationalen Kommission für Stadtgeschichtsforschung und bei der Südostdeutschen Historischen Kommission anerkannt. Der immer einfach und bescheiden gebliebene Gelehrte hat das alles als Alterserscheinungen hingenommen. Seine wahre Bedeutung hing von diesen Ehrungen, die teilweise recht spät erfolgten und die anderen mit weit weniger Berechtigung in höherem Maße zuteil wurden, nicht ab.

Zum Abschluß seien noch einige persönliche Erinnerungen an den Menschen Herbert Klein angeführt, die sich an zahlreiche Besuche zunächst im alten Archiv in St. Peter knüpfen, mit dem stets überladenen Schreibtisch und den überall aufgestapelten Büchern und Akten, die erst zur Freimachung einer Sitzgelegenheit abgeräumt werden mußten. Ich erinnere mich, daß einmal eine wichtige Notiz auf einer leeren Zigarettenschachtel gerade noch aus dem Papierkorb gerettet werden konnte. Später erfolgten die Besuche auch in der kleinen, ebenfalls von Büchern überquellenden Wohnung am Mönchsberg mit dem schönen Blick auf die Türme der Bischofsstadt, in die er 1959 aus dem Haus der Eltern in der Lasserstraße eingezogen ist. Dazu kamen gemeinsame Mahlzeiten vor allem in St. Peter und Gespräche am Stammtisch im Tomaselli und bei den Nachsitzungen der Landeskundeabende. Alle diese Unterredungen haben stest Belehrung und Anregung geboten. Das gemeinsame Interesse an der Landschaft und Geschichte Italiens ergab wertvolle Hinweise für Reisen. Von dieser genauen Kenntnis zeugt die von Herbert Klein liebevoll zusammengesuchte Sammlung italienischer Reisebeschreibungen, die er der Salzburger Universitätsbibliothek vermacht hat. Auch seine eingehende Kenntnis der Memoirenliteratur aus Alt-Österreich, vor allem aus

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

dem 19. Jahrhundert, und seine Freude an der englischen und italienischen Literatur ergaben einen unerschöpflichen Gesprächsstoff mit ständigen wertvollen Hinweisen. Über Kleins geselliges Talent können auch die Mitglieder der Gesellschaft „Der Gral" Näheres berichten. Dort ist er durch seinen Humor und durch viele Vorträge unvergeßlich geblieben. Überraschend war dabei sein Wissensdurst und seine jugendliche Begeisterungsfähigkeit, die auch Alter und Krankheit kaum schmälern konnten. Seine Arbeitskraft ist erst in seinen letzten beiden Lebensjahren merklich zurückgegangen, während er im Gespräch bei ihn interessierenden Gegenständen seine geistige Frische fast bis zum Ende bewahren konnte.

Dem Menschen Herbert Klein ist es auch hoch anzurechnen, daß politische Meinungsverschiedenheiten, die sich vielfach zwangsläufig aus dem Altersunterschied ergaben, wohl zu häufigen Debatten, aber nie zu Verstimmungen führten. Sicher könnten viele Freunde, die ihn noch in der Jugend gekannt haben — heute sind von ihnen freilich nur mehr wenige am Leben —, besser und eingehender über ihn berichten. Das Gesamtbild des universell gebildeten, toleranten, geselligen und noch im Alter jugendlichen und fröhlichen Mannes wird sich dabei aber kaum verändern. Nun ruht er im Friedhof von St. Peter, so nahe von seiner Arbeitsstätte und seiner Wohnung, mitten im Herzen der alten Stadt, die ihm so viel bedeutete und für die er so viel geleistet hat. Möge es der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde und allen, die das Glück hatten, einen solchen Mann näher gekannt zu haben, vergönnt sein, ihre Dankbarkeit dadurch auszudrücken, daß sie in seinem Sinne weiterarbeiten können.

Hans Wagner

Schriften von Herbert Klein

Dieses Verzeichnis schließt — auch in der Numerierung — an das 1965 erschienene in der Festschrift zum 65. Geburtstag von Herbert Klein (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 5. Ergänzungsband, Salzburg 1965, S. 636 bis 640) an. Abkürzungen: MSLK = Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.

127. 100 Jahre Salzburger Wirtschaft, Salzburger Wirtschaft Nr. 9 vom 5. März 1964, S. 3—5.
128. Salzburg zur Zeit Mozarts, Mozart-Jahrbuch 1964 (ersch. 1965), S. 55—61.
129. Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg. Gesammelte Aufsätze, MSLK, 5. Erg.-Bd., Salzburg 1965, XXXI und 720 S.
130. Der Salzburger Antoniritt, MSLK 105, 1965, S. 253—257.
131. Salzburg um 1400, Schöne Madonnen 1350 bis 1450, Ausstellungskatalog 1965, S. 19—23.
132. Salzburg ein unvollendeter Paßstaat, Vorträge und Forschungen, Band 10, Konstanz 1965, S. 275—291.
133. Die Tuchweberei am unteren Inn und der unteren Salzach im 15. und 16. Jahrhundert nach Salzburger Quellen, MSLK 106, 1966, S. 115—139.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

134. Aus dem Leben des Salzburger Hofkammerrates Dr. Siegmund von Hartmann, MSLK 106, 1966, S. 293—302.
135. Ein verschollenes Paracelsus-Porträt, Festschrift zum 16. Paracelsus-Tag der Internationalen Paracelsus-Gesellschaft 1966, S. 51—53.
136. Handbuch der historischen Stätten Österreichs, Alpenländer mit Südtirol: Das Land Salzburg. Kröners Taschenausgabe Band 279, Stuttgart 1966, S. 323—391.
137. Zum Antoni-Honeder-Lied von 1790. Der Wirklichkeitsgehalt einer altsalzburgischen Moritat, Jahrbuch des österreichischen Volksliedwerkes 15, 1966, S. 56—62.
138. Gols und Muntigl, zwei romanische Geländeformbezeichnungen, MSLK 107, 1967, S. 49—55.
139. Beiträge zur Geschichte der Stadt Salzburg im Mittelalter I. Die „reichen" und die „armen" Bürger von 1287, MSLK 107, 1967, S. 115—128.
140. Autobiographisches und Musikalisches aus dem Jugendtagebuch des späteren Abtes P. Dominikus Hagenauer, Österreichische Musikzeitschrift, Sonderheft 1967, S. 22—30.
141. Salzburg an der Slawengrenze, Südostdeutsches Archiv 11, 1968, S. 1—14.
142. Theodor Mayer. Zur Vollendung des 85. Lebensjahres, Südostdeutsches Archiv 11, 1968, S. 247—250.
143. Zum Antoni-Honeder-Lied. Der Wirklichkeitsgehalt einer altsalzburgischen Moritat, Sänger- und Musikerzeitung 11, 1968, S. 181—195.
144. Beiträge zur Geschichte der Stadt Salzburg im Mittelalter II. Zur Geschichte der Juden in Salzburg, MSLK 108, 1968, S. 181 bis 195.
145. Geschichte der Stadt, Salzburg die schöne Stadt, Salzburg 1968, S. 37—52.
146. Geschichte des Landes, Salzburg das schöne Land, Salzburg 1969, S. 13—30.
147. Die Salzburger Landtafel von 1620, 25 Jahre Aufbau und Fortschritt. Das Bundesland Salzburg 1945—1970, Salzburg 1970, S. 14.
148. Zum Antoni-Honeder-Lied von 1790. Wirklichkeitsgehalt einer salzburgisch-bayerischen Moritat, Das Salzfaß, Neue Folge, 4. Jahrgang, Heft 1, 1970, S. 9—17.
149. Die Geschichte der Stadt Salzburg, Fachzeitschrift Uhren - Juwelen der österreichischen Uhren- und Schmuckwirtschaft 39, 1971, S. 9—11.
150. Fugger und die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Eberhard-Fugger-Gedächtnisschrift, MSLK 110/111, 1970/71, Seite 457 f.
151. Erzbischof Pilgrim von Puchheim (1365—1396), MSLK 112/113, 1972/73, S. 13—71.
152. Alt-Salzburger Skizzen. Gesammelte Zeitungsartikel, MSLK 112/113, 1972/73, S. 73—200.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

VORTRÄGE VON HERBERT KLEIN
in der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

1. Ein Pinzgauer Bauer sieht den Dreißigjährigen Krieg (26. Jänner 1933).
2. Erzbischof Pilgrim von Puchheim 1365—1396 (14. und 28. März 1935).
3. Salzburg vor 1000 Jahren (13. Jänner 1938).
4. Salzburg und das Reich (10. November 1938).
5. Salzburger auf Wacht im Westen, 1705—1714 (26. Oktober 1939).
6. Salzburg und Kärnten in ihren geschichtlichen Zusammenhängen (27. März 1941).
7. Aus der Geschichte der Herrschaft Goldegg (26. März 1942).
8. Straßenwesen im alten Salzburg (10. Dezember 1942).
9. Der Salzburger Bauer in der Vergangenheit (17. Februar 1944).
10. Hexenprozesse in Salzburg (12. Februar 1948).
11. Zur Geschichte des Salzbergbaues Dürrnberg-Hallein im Mittelalter (10. März 1949).
12. Zur Baugeschichte des Stadtkerns von Salzburg (16. bis 20. Jh.). Dr. Richard Schlegels (†) Steckbild, in Lichtbildern vorgeführt und erläutert (29. März 1951).
13. Eine Kavaliersreise des 18. Jahrhunderts: Johann Ernst Adeodardus Dückher (24. Jänner 1952).
14. Der Archivalienfund im Haus „Zum Elefanten": Die Papiere des Hans Goldseisen 1551—1562 (26. März 1953).
15. Salzburg nach Guckkastenbildern von 1750 (14. Februar 1957).
16. Salzburger Bergtouren in der Rokokozeit (25. Februar 1960).
17. Salzburg, ein unvollendeter Paßstaat (14. März 1963).
18. Speikgraben und Speikhandel in Altsalzburg. — Ein Salzburger Räuberlied des 18. Jahrhunderts (25. November 1965).
19. Warum ließ sich der hl. Rupert in Salzburg nieder? (11. Jänner 1968).
20. Die Belagerung Radstadts im Bauernkrieg von 1526 und das „Lied, wie es vor Rastat mit den Bauren ergangen ist" (13. Jänner 1969).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: 112_113_1

Autor(en)/Author(s): Wagner Hans

Artikel/Article: Herbert Klein (Nachruf). 1-11